

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

112 (15.5.1915)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 s., vierteljährlich 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 s.; am Postfach Nr. 210 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

## Äußere und innere Politik.

Genosse Max Grünwald schreibt dem „Sam-burger Echo“:

Wir haben in den letzten Wochen in der Presse ein mächtiges Gerumrät darüber vernommen, wer der „größere Feind“ für Deutschland sei und mit wem man am ehesten einen „Separatfrieden“ schließen solle. Bei diesen Erörterungen ist auch in einem Teil der Presse der eine oder der andere „Separatfrieden“ auf Grund der inneren Politik eines Landes empfohlen und gefordert worden. Damit wurde das alte Problem wieder aufgeworfen, wie sich die innere Politik eines Landes zu seiner äußeren stellt, und wie danach die Einwirkung der inneren Politik eines Landes auf die Politik eines anderen ist. Dieses Problem hat auch schon in den Zeiten des Friedens eine große Rolle gespielt, und die Auffassungen und Forderungen sind bei der gegenwärtigen Diskussion der Frage nicht wesentlich verändert worden. Die einen forderten schon früher wie auch jetzt einen, wenn möglich, näheren Anschluß Deutschlands an die Westmächte, an Frankreich und England, während die anderen ebenfalls damals wie heute eine engere Verbindung mit dem Osten, das heißt vornehmlich mit Rußland, im deutschen Interesse für vorteilhaft hielten. In diesem Streit lohnt es sich vielleicht einmal, kurz daran zu erinnern, wie sich das Verhältnis der äußeren zur inneren Politik grundsätzlich verhält oder besser gesagt, verhalten sollte, wobei man dann zunächst ganz von den gegenwärtigen Differenzen darüber absehen kann, ob wir uns den Westmächten oder dem Osten jetzt irgendwie nähern sollten. Diese Differenzen sind übrigens auch innerhalb der Sozialdemokratie vorhanden, insofern eine allgemeine Erörterung auch hier vielleicht ausgleichend wirken kann.

In den gegenwärtigen Erörterungen wurde unser Problem bei einem Teil so gesehen und gestellt, daß man zu einem Frieden und Bündnis am ehesten mit einem Staat zu kommen suchen müsse, der in seiner inneren Politik ein höheres Maß von bürgerlicher Freiheit und allgemeiner Kultur habe wie der andere. Diesen Bestrebungen gegenüber kann die Sozialdemokratie auf einen ihrer ältesten und unbefristeten Grundzüge verweisen, daß einmal die äußere Politik eines Landes von seiner inneren bestimmt werden soll, also von seiner eigenen und ohne Bündnisse selbständig formulierten Politik, und das andere Mal auf die historische Erfahrung, daß irgend welche Bündnisse niemals auf die innere Politik eines Landes abfärben können, wenn dieses Land es selbst nicht will. Aus diesen Grundzügen und Erfahrungen ergibt sich für Deutschland eine sehr einfache Schlussfolgerung: daß wir Deutsche unsere innere Politik vollkommen ohne jede Rücksicht auf einen Nachbarstaat, ohne jede Rücksicht auf ein Bündnis mit einem anderen Lande gestalten müssen. Bündnisse schaffen weder Knechtschaft noch Freiheit, wenn ein Land stark ist und einen eigenen Willen hat. Wenn die deutsche Arbeiterklasse in dem gegenwärtigen Weltkrieg mit einer so überwältigenden Einmütigkeit für die Erhaltung des Deutschen Reiches und damit ihres Vaterlandes eingetreten ist, so nicht zuletzt aus dem Grunde, daß sie eben aus eigener Kraft ein starkes Deutschland mit eigenem Willen, eigener Freiheit und eigener Selbständigkeit erhalten sehen will. Die Geschichte lehrt aber auch zugleich auf der anderen Seite, daß nur ein Land, in dem sich alle seine Kräfte möglichst wohl fühlen, auf die Dauer selbständig bleibt, weil nur ein solches Land die Kraft der Einigkeit und die Einheit des Willens in sich trägt, soweit das in einem Klassenstaat überhaupt möglich ist. Ein einiges und freies Deutschland ist unbesiegtbar, und wer die Einigkeit und Freiheit Deutschlands immer mehr entwickeln, immer mehr festigen will, der macht es damit auch zugleich möglichst stark gegen alle Feinde und für alle eventuellen Bündnisse, ganz gleich, ob sie im Osten oder im Westen liegen.

Wir finden der Meinung, daß man den Begriff und den Inhalt der Bündnispolitik nach den Erfahrungen über den Ursprung und die Entwicklung dieses Krieges gründlich revidieren müssen. Aber heute schon bestimmte Vorschläge für die Zukunft machen, wo die Gegenwart noch in dem brandendsten Fluss ist, heißt nichts anderes, als ungelegte Eier ausstreuen wollen. Jedwedes Bündnis Deutschlands mit einem anderen Staate wird nur dann Zweck und Sinn haben, wenn Deutschland selbst in sich möglichst stark ist. Ein großer Staat wie Deutschland, das hat schon der alte Moltke immer wieder unterstrichen, besteht nur durch sich selbst und aus eigener Kraft. Das ist der alte grundsätzliche Standpunkt, wie ihn die Sozialdemokratie immer für ihre eigene Parteipolitik formuliert hat. Sie hat bekanntlich Bündnisse niemals grundsätzlich abgelehnt, aber sie hat immer auf dem Standpunkt gestanden, daß das Funda-

ment und die Voraussetzung eines jeden parteipolitischen Bündnisses eine möglichst große eigene Kraft, Selbständigkeit und Sicherheit sein müsse. Die eigene innere Stärke war also auch hier die Voraussetzung für alles andere. Bei kleinen Parteien und ebenso bei kleinen Staaten liegen die Dinge wesentlich anders. Es sind das die sogenannten „geborenen Minoritäten“, die immer nur erst durch Anlehnung an eine andere Größe etwas werden und bedeuten. Ebenjovonig wie das früher die deutsche Sozialdemokratie nötig gehabt hat, hat das das Deutsche Reich jetzt nötig. Wir sind in jeder Hinsicht stark genug, die Dinge an uns herankommen zu lassen, und wir werden um so stärker werden und um so unwiderstehlicher, je mehr wir im Innern durch staatsrechtliche Einheit und durch politische Freiheit und ökonomische Sicherheit noch weiter wachsen und gedeihen.

Der Beweis hierfür liegt gerade in dem gegenwärtigen Kriege, ein Beweis, der insofern früher noch nicht erbracht werden konnte. Es gibt keinen Streit darüber, daß der Sieg der deutschen Waffen und damit die weitere Gestaltung der Verhältnisse zwischen Deutschland und den anderen Staaten nur ermöglicht worden ist durch die ungeheuren wirtschaftlichen, technischen und sittlichen Kräfte, die Deutschland im letzten halben Jahrhundert so gewaltig entwickelt und aufgestapelt hatte. Die deutsche Wissenschaft und die deutsche Technik auf der einen Seite und das gewaltige Wachstum der geistigen und moralischen Kräfte der deutschen Arbeiterklasse auf der anderen Seite sind die Fundamente der gegenwärtigen deutschen Erfolge im Kriege. Diese beiden Voraussetzungen aber für die Einwirkungen nach außen sind durch eine Entwicklung im Innern geschaffen worden. Es bleibt gewiß nicht nur für die Vergangenheit richtig, sondern auch für die Zukunft, daß ein solches Erstarken einer Nation im Innern nicht möglich ist, ohne einen großen Zustrom internationaler Kräfte. Aber wie absolut wesentlich die eigene Entwicklung im Innern dabei bleibt, geht aus der einfachen geschichtlichen Erfahrung hervor, daß die internationalen Kräfte der geschichtlichen Umwelt eben doch auf die einzelnen Nationen ganz verschieden zurückwirken. Die Nation bleibt immer die Voraussetzung der Internationale; denn es wäre sonst gar nicht zu erklären, warum die gleichen internationalen Kräfte auf die verschiedenen Nationen mit so ganz verschiedenen Erfolgen gewirkt haben. Der Ideenstrom des Sozialismus war zum Beispiel gewiß das Internationalste, was es gab und doch: wie verschieden hat er auf das Innere Deutschlands gewirkt, im Verhältnis zu Rußland, im Verhältnis zu Frankreich, England und anderen Ländern. Es fehlten eben in den anderen Ländern die gleich günstigen nationalen Voraussetzungen wie in Deutschland. Das ist gewiß eine so simple Wahrheit, daß man sich fast scheut, sie ausdrücklich als Beweis anzuführen. Aber sie zeigt doch so deutlich wie nichts anderes, daß das Fundament und die Möglichkeit und Voraussetzung aller Wirkungen eben nicht in den äußeren Einflüssen, sondern in der eigenen inneren Qualität eines Landes liegen. Die Erziehung im Leben und in der Schule zeigt uns das gleiche Bild mit gleicher Eindringlichkeit. Die äußeren Einflüsse des Lebens und der Schule auf den Menschen sind gewiß von großer Bedeutung, und gerade wir Sozialisten haben sie mit vollem Bewußtsein immer als sehr wesentlich hingestellt und möglichst verbessern wollen, aber weder wir noch irgend ein anderer haben dabei leugnen wollen, daß die Voraussetzungen, wie diese äußeren Einflüsse auf den einzelnen wirken, doch in der Natur des einzelnen Menschen liegen, in seiner Begabung und in seiner Bildungsmöglichkeit. Wir erleben ja auch in unserer eigenen politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bewegung, wie die gleiche Agitation nicht nur auf die einzelnen Klassen, sondern auch auf die einzelnen Menschen ganz verschieden einwirkt, selbst dort, wo diese Menschen die gleichen Klasseninteressen haben, wie sie jene Ideen vertreten, die sie in sich aufnehmen sollen.

Wenn man von dem Allgemeinen schließlich wieder zum Besonderen zurückkehrt, so bleibt die Tatsache bestehen, daß eine vernünftige, gesunde und vorwärtsweisende Politik im Innern ihre wesentlichsten Kräfte aus dem Innern selbst holen muß und den Zustrom von außen bestenfalls als eine nützliche Ergänzung betrachten kann. Niemals aber darf man sich der trügerischen Soffnung hingeben, daß die innere Politik eines anderen Landes auf die innere Politik des eigenen Landes von großer Wirkung sein werde, oder gar, daß große innere Probleme durch jene schneller zur Lösung geführt werden könnten. Das hat auch an ihrem Teile die Internationale immer anerkannt, und wir haben oft genug gehört, um nur wieder ein einziges Beispiel in Erinnerung zu bringen, daß die Befreiung des russischen Proletariats nur durch eine entsprechende Entwicklung im

Innern Rußlands vorbereitet und durchgeführt werden könne. Es hat niemals einen so törichten oder einen so naiven Menschen gegeben, der etwa in den Bündnissen Rußlands mit Frankreich und England, also mit Ländern, die im Innern angeblich so frei und fortschrittlich regierten, die Voraussetzung oder gar die Möglichkeit gesehen hat, daß nun auch die innere Politik Rußlands von dieser angeblichen inneren Freiheit Englands und Frankreichs etwas abbekäme, wie umgekehrt die Engländer und Franzosen niemals gefürchtet haben, durch ihre äußere Politik gegenüber Rußland an dessen innerer Politik abzufärben.

An dieser alten Erfahrung sollten wir uns alle ein Beispiel nehmen und bei aller Anerkennung der selbstverständlichen internationalen Beziehungen wirtschaftlicher, politischer und kultureller Art doch dabei stehen bleiben, unsere innere Politik vollkommen selbständig machen zu wollen. Wenn wir dann darauf dringen, daß diese unsere innere Politik, durch die steigende Kraft und Organisation der deutschen Arbeiterklasse auf politischem, gewerkschaftlichem und genossenschaftlichem Gebiet, immer freierlicher und volksfreundlicher wird, dann werden wir damit zugleich die beste und sicherste Voraussetzung schaffen für eine gesunde, aber durchaus selbständige äußere Politik Deutschlands. Wir werden dann nicht nur noch immer stärker im Innern werden, sondern auch immer stärker gegen äußere Widerstände, und damit auch immer gesicherter gegen neue Angriffe und gegen spätere Störungen des Friedens, den wir in einer solchen, durch unsere eigene Stärke festverankerten Gestalt alle gleich heiß und sehnlichst jetzt herbeiwünschen und später erhalten helfen wollen.

## Tagesbericht der obersten Heeresleitung

OB. Großes Hauptquartier, 14. Mai, vorm. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Jpern neugewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An der Straße Menin-Peren gewannen wir in Richtung Hooge weiter Gelände.

In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an.

### Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Loretto-Höhe und nördlich Arras verlor der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unse Verluste bei der Wegnahme von Carency durch den Feind betragen 6-700 Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich Bery-au-Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abernals.

Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Inzassen eines bei Hagenu zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szamle sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen an der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Praszny gelangten Teile des 1. turkischen Armeekorps nach viertägigem vergeblichem Ansturm bis in unsere vorderen Gräben; am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen. Er hat schwere Verluste erlitten. 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten v. Radenju

### sehen vor Przemysl und am linken Ufer des unteren San.

Rechts und links anschließend setzen die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina Dobromil einerseits, und über Polaniec (an der Weichsel) Kielce andererseits fort.

Auch von Kielce bis zur Pilica bei Inowlodz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind im schnellen Abzug nach Osten.

Oberste Heeresleitung.



# Vom Krieg.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Lyon, 13. Mai. Siesigen Blättern zufolge wurden durch die Bomben des deutschen Flugzeuges, das St. Denis überflog, mehr Personen getroffen als ursprünglich bekannt war. Alle 5 abgeworfenen Bomben plakten, eine davon anscheinend in der Nähe des Truppenlagers oder einer Kaserne. Durch diese Bombe wurden 3 Zuaven und ein Territorialsoldat verletzt, die im Militärhospital von St. Denis gepflegt werden. In einem anderen Spital liegt noch ein Zuavenleutnant und ein Zuave. Letzterer soll tödlich getroffen sein.

London, 14. Mai. Die „Daily Mail“ schreibt: Einige wenige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe, nicht ist, die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten, wo wir sind. Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen. — Das Blatt sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß, außerdem werden sie mit großer Pünktlichkeit ausgegeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch und abends werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.

### Der französische Bericht.

Paris, 14. Mai. Amtlicher Bericht vom 13. Mai, abends: Die belgische Armee wurde vergangene Nacht auf dem rechten Ufer wieder angegriffen. Sie warf aber den Feind zurück, welcher beim Rückzuge mehrere Hundert tote auf dem Gelände zurückließ. Nördlich von Arras erzielten wir verschiedene bedeutende Ergebnisse. Die Einnahme von Carency ließ viel Material in unsere Hände fallen, welches noch nicht geschätzt werden kann. Man zählte darunter zwei 77 Millimeter-Geschütze, eine 105 Millimeter-Haubitze, zwei 210 Millimeter-Mörser, ein Dutzend Minenwerfer, eine große Zahl Maschinen-gewehre, 3000 Gewehre und große Vorräte von Granaten und Patronen. Im Gehölz des Hügel 126 fanden wir die Leichen dreier von uns vernichteter Kompagnien. Nachmittags beschoß der Feind ergebnislos Carency. Im Besitz von Carency rüdten wir gegen Norden vor, wo wir uns Ablain und St. Ra-gaire bemächtigten, welches wir ganz inne haben, außer ein-igen Häusern am Ostende, in denen der Kampf fortbauert. Wir machten mehrere Hundert Gefangene. Der Feind steckte, indem er sich zurückzog, die Hälfte des Dorfes in Brand. In Neu-ville und St. Vaast nahmen wir neue Gefangene in den nördlichen Teile des Dorfes ein. Die Zahl der erbeuteten groß-kalibrigen Geschütze und Haubitzen beträgt 17. In den An-griffen bei Vagatelle warfen wir zwei deutsche Angriffe zurück, einen des nachts, den andern am Tage. Letzterer war sehr heftig. Die heute nacht gemeldeten Erfolge im Priester-walde brachten uns den Besitz der letzten deutschen Organisation, die in diesem Walde noch Widerstand leistete. Die Gesamtheit dieser Stellung ist in unsern Händen.

Paris, 14. Mai. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nach-mittags, 13. Mai: Nördlich Arras hatten wir am Mittwoch abend und in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag einen glänzenden Erfolg davongetragen. In Notre Dame de Lorette, wo wir Herren einer Feldschanze und der Kapelle sind, haben wir in einem großen Bivouac von Schützengräben und Schanzarbeiten das südlich der Kapelle liegt, einen sehr heftigen Gegenangriff auszuhalten. In dem Bivouac entspann sich ein erbitterter Kampf, der die ganze Nacht dauerte. Am Vor-mittag blieben wir gänzlich Herren des Bivouacs. Nachdem wir dem Feind äußerst hohe Verluste beigebracht hatten. In der Nacht erzielten wir ebenfalls das gesamte Dorf Carency und das Gehölz nördlich der Höhe 126. Das Dorf und das Gehölz waren besetzt von einem Bataillon des 109. und einem Bataillon des 136. Infanterie-Regiments, sowie einem bayerischen Jägerbataillon und sechs Bioner-Kompagnien zu 300 Mann. Diese Truppen hatten aus Carency und dem Gehölz am Hügel 126 eine furchtbare Schanze gemacht. Obwohl der Feind durch die Verluste der vorigen Tage an Toten, Verwundeten und Ge-fangenen stark geschwächt war, leistete er doch die ganze Nacht in dem Bivouac von Blochäusern und Gräben verzweifelt Wider-stand. Mit Tagesanbruch war der Widerstand gebrochen. Wir räumten Herren der Stellung. Unsere Truppen töteten im Bo-jonet-Kampf etwa hundert Deutsche und machten 1060 zu Gefange-nen, darunter etwa 80 Offiziere, einen Oberst, sowie den Kom-mandeur des Jäger-Bataillons. Im Südbang von Souche-l wurden unsere Stellungen vom Feinde heftig angegriffen. Wir behaupteten sie. In Neuville schritten unsere Angriffe im Dorf und nördlich davon abwärts vor. Im Norden bemächtigten wir uns des Weges an den Steinbrüchen von Neuville nach Guech und gewannen so einige Hundert Meter. Im Dorfe selbst hielten wir gegen früh nur den südlichen Teil. Der Feind hielt noch das Zentrum und den nördlichen Teil. Durch unsere Angriffe nahmen wir spät am Mittag das Ortszentrum Haus um Haus. Die Deutschen sind an das Nordende zurückgeworfen, das wir umschließen. Der Mut und die Ausdauer unserer Truppen war bewundernswert. Im Priesterwalde nahmen wir gefangen eine neue Reihe deutscher Schützengräben.

### Der Bericht Frenchs.

London, 14. Mai. General French meldet: Der Kampf östlich Ypern dauert fort. Durch das heftige Bomben-bombardement, das heute auch nördlich des Weges nach Meenen gerichtet wurde, wurden einige unserer Laufgräben vernichtet, was eine zeitweilige Verlegung unserer Linien nötig machte. Inzwischen ist die Linie jedoch wieder hergestellt.

# Vom östlichen Kriegsschauplatz.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart 14. Mai:

Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort; er übergreift auch auf die Abschnitte der bis-herigen Pilskafront. Schon östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Boyrisch und Dankl den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Bergland nordöstlich Kielec Fuß gefaßt.

Vor der Armee des Erzherzogs Josef Ferdi-nand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raum Dobromil-Stari-Sambor vor den Truppen der Armeen Borowitsch und Boehm-Ermoli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südöstlich Dobromil-Stari-Sambor unter Nachhutskämpfen erreicht.

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich nun auch die ver-bündeten Truppen der Armeen Linzingen angeschlossen, die über Turka und Skole vorgeht.

Die Schlacht in Südbogalicien dauert an. Starke russische Kräfte sind über Oberytn bis nördlich Linatyn und Mahala vorgezogen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die deutsche Zivilverwaltung für Russisch-Polen.

Warschau, 14. Mai. (Amtlich.) Der Sitz der Zivil-verwaltung für Russisch-Polen wird am Samstag, den 15. Mai, von Posen nach Kalisch verlegt. Alle Ein-gaben sind in Zukunft zu adressieren an die kaiserlich deutsche Zivilverwaltung für Russisch-Polen in Kalisch.

### Kriegsleand im besetzten Polen.

30. Jahn Kilometer von Lodz entfernt liegt die gegen 20 000 Einwohner zählende Stadt Giera. Ein bedeu-tender Teil der Bevölkerung ist in normalen Zeiten in der Textilindustrie beschäftigt. Im Dezember tobten um die Stadt herum heftigste Kämpfe, worunter die Bevölke-rung viel zu leiden hatte. Wie groß das Elend unter der armen, arbeitenden Einwohnerschaft nunmehr geworden ist, ist daraus zu ersehen, daß nach Mitteilung des national-polnischen Blattes „Kurjer Poczanski“ (Nr. 103 vom 6. Mai 1915), die bedauernswerten Leute nach die Fel-der aufsuchen, die gepflanzten Kartoffeln aus dem Boden herausgraben, um sie dann zu Hause im geheimen zu ver-gahren. Dies geschieht in solchem Umfange, daß es nötig wurde, die mit Kartoffeln bebauten Felder nachts und am Tage zu bewachen. — Es ist das fürwahr eine zur Ver-zweiflung gebrachte Bevölkerung — bemerkt mit Recht das benannte Blatt — die sogar das starke Gift (Solanin), wel-ches in keimenden Kartoffeln enthalten ist, von einem solchen, beinahe zu sagen, Zwangsabtrieb nicht abschreckt!

### Japanische Artillerie in Rußland.

Paris, 14. Mai. Der „Temps“ erklärt aus autorisierter Quelle, daß Japan schwere Geschütze modernster Bauart an die russische Front sandte. Das Ge-schütz, das von Oberst Ogata erfunden ist, kann in vier Teile zerlegt werden, die von je vier Pferden gezogen wer-den können. 29 japanische Artillerieoffiziere begaben sich zur Bedienung der Geschütze nach Rußland. (Nicht-amtlich.)

# Der Kampf zur See.

## Zur Versenkung der „Lusitania“.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht folgende ihr aus Handelskreisen zugegangene Zuschrift:

„Die Direktion der Cunard Linie hat amerikanische Bürger als Schuttschild für einen einigermaßen gefährlichen Kontorbandtransport benützt. In der Annahme, daß für die Deutschen amerikanische Bürger, Amerikaner nicht sein dürfen, hat die Direktion der Cunard Linie zu der Kontorbandfracht amerikanische Bürger hinzuge-lassen; dies ist ausschließlich geschehen, um das Transpor-trisiko zu verringern, und noch dazu auf eine Weise, die Geld brachte! Smart... smart! Solche „Bürgerfracht“ hat den Engländern gerade gepaßt, dazu waren ihnen die Amerikaner gerade gut genug! Die Warnung des deut-schen Botchafters mußte dabei auch ins Lüderliche ge-zogen werden, denn mit dem Augenblick, in dem sie in Amerika ernt genommen worden wäre, wäre die Ameri-kanerfracht verloren gegangen, und das Transportrisiko wäre gestiegen! Das mußte aber unbedingt im Interesse des englischen Geldbeutels vermieden werden!

Die Wahrung der Interessen des englischen Geldbeutels war der Cunard Linie wichtiger als die Wahrung der In-teressen ihrer Passagiere, die ihr im Vertrauen auf die Integrität der Gesellschaft Leben und Gut anvertraut hatten!

Amerikanerfracht gilt den Engländern nicht mehr als Sklavenfracht. So und so viel pro Kopf!“

Aus Washington wird gemeldet: Das Staatsdeparte-ment tut alles, um den amerikanischen Touristen von Reisen nach Europa abzuraten, weil die Anwesenheit der Kriegszone zu diplomatischen Verwicklungen führen könnte.

Amsterdam, 14. Mai. Siesige Blätter melden aus dem Haag, daß 20 Offiziere und 150 Mann von dem englischen Panzerschiff „Goliath“ gerettet wurden.

# Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Athen, 14. Mai. (Von einem Privatkorre-spondenten.) Durch die letzten Drahtnachrichten aus Te-nedos und Mytilene wird bestätigt, daß bei den letzten heftigen Beschießungen durch das englisch-französische Geschwader sämtliche Batterien von Kilib Bahr, die vom Fort Nagara unterstützt wurden, das Feuer ziel-sicher und energisch erwiderten, obgleich die Engländer tags-vor behaupteten, Kilib Bahr zum Schweigen gebracht zu haben.

# Sonstige Kriegsnachrichten.

## Spionage.

Leipzig, 13. Mai. (Nicht amtlich.) In dem Spionageprozess vor dem Reichsgericht wurde gestern nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte Gutspächter Alfons Hurlin wurde wegen Auspähens militärischer Geheimnisse in fortgesetzter Handlung zu fünf Jahren Zuchthaus, 5000 Mark Geldstrafe, 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stel-lung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Acht Monate Un-teruchungshaft werden auf die Strafe umgerechnet. — Der Angeklagte war Agent eines französischen Spionage-bureaus; er versuchte, einen Musikfieber, der auf sein Land-gut kam, nach geheimen Gegenständen auszufragen. Fern-er hatte er sich Kenntnis verschiedener geheimer Gegen-stände verschafft, um sie nach Frankreich zu ver-ra-ten, insbesondere einer Kriegsbeorderung betr. Telephon-zentrale und Abelleitung.

# Bestimmungen für die Beschäftigung von Kriegsge-fangenen in Rußland.

Nach den nunmehr vom russischen Ministerrat be-stätigten Bestimmungen für die Beschäftigung von Kriegs-gefangenen in Privatbetrieben werden Gefangene aus-schließlich an Großbetriebe abgegeben. Die Mindest-zahl einer Gefangenensolonne beträgt 25 Mann. Die Zahl der beschäftigten Gefangenen darf im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Arbeiter des Betriebes nicht mehr als 15 Prozent betragen. Der Lohn wird unter Berücksich-tigung der örtlichen Löhne festgesetzt. Ein Drittel des Lohnes ist vom Unternehmer besonders aufzubewahren, und es muß darüber Buch geführt werden. Die verbleiben-den zwei Drittel des Lohnes verwendet der Unternehmer eigenmächtig für die Beköstigung, Kleidung, Unterbring-ung usw., wie auch für die Ueberwachung der Gefangenen. Für alles dies hat der Unternehmer selbst zu sorgen. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitsdauer usw. be-halten ihre Gültigkeit auch für die Gefangenen, während das Unfallversicherungs-gesetz und die Entschädigungs-vorschriften bei Unfällen auf sie keine Anwendung finden.

# Zur Lage in Italien.

Mailand, 14. Mai. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“) Die Regierungskrise ist trotz der vorausgegangenen Säruing überraschend gekommen. Die Minister waren morgens zur Unterzeichnung von Erlassen beim König gewesen und wurden bei dieser Gelegenheit von Salandra zur Sit-zung am Nachmittag einberufen. Die Sitzung dauerte von 3/2 bis 7 Uhr. Eine halbe Stunde später fuhr Salandra zum König, um ihn von der Demission des Kabi-netts zu benachrichtigen. Dem „Corriere della Sera“ zu-folge bezeichneter Salandra den Abgeordneten Giolitti als den nach der Parlamentslage Geeignetesten zur Nach-folge.

Auf die wenigen Abgeordneten, die noch in den Wan-delgängen von Montecitorio weilten, wirkte die Nachricht von der Demission wie ein Donnereschlag; viele waren un-fähig zu sprechen. Die Lösung dieser Krise ist gegenwärtig nicht voraussehbar. Manche glauben an Marcora, der gestern abend spät noch zum König beschiedener wurde.

Die Kommentare der Presse spiegeln die Verwirrung wider, mit der die unerwartete Nachricht aufgenom-men wurde. Der „Corriere della Sera“ schreibt in seinem Leitartikel unter der Ueberschrift: „Wohin gehen wir?“, daß Giolitti und seine Freunde, mehr aber noch Willo w triumphiert hätten. Willo w habe es durchgesetzt, die Re-gierung zu stützen, die Italien zum Kriege führte. Giolitti und seine Partei hätten ihm dabei geholfen, Sa-landra und seine Kollegen nachgegeben, da sie sich nicht stark genug fühlten, den Kriegsbeschluß vor dem Parla-mente zu vertreten. Diese Krise werfe das Land in die schwerste Lage, die es je durchgemacht habe. Sie werde eine Enttäuschungsbewegung im ganzen Lande hervorrufen. Zur Geschichte der Verhandlungen fügt der „Corriere“ hinzu, daß Oesterreich seine letzten Konzeptionen ge-macht habe, nachdem Italien den Bündnisvertrag mit Wirkung auf Oesterreich gekündigt habe. Das Blatt fragt sich dann angsterfüllt, ob Italien nicht schon mit der Entente Verträge geschlossen habe, die es verpflichten, gegen Oesterreich zu marschieren. Der „Corriere“ hätte gewünscht, daß die Regierung die kollagierte Aufgabe der Kriegserklärung vor die Kammer gebracht hätte. Der Ar-tikel schließt mit dem Wunsche, daß Salandra zurückkehre. „Secolo“ und „Popolo d'Italia“ lassen sich ähnlich ver-nehmen. Das letztere Blatt, bekanntlich das Organ Mussolinis, schließt seinen Artikel mit dem Ausruf: Es lebe die Republik!

Die sozialistische Kammerfraktion beröf-fentlicht einen Aufruf gegen die Kriegshetze, die Italien in ein nationales Unglück stürzen wollen.

## Oesterreichs Zugeständnisse an Italien.

In der Berliner „Stampa“ liest der italienische De-putierte Cirrioni, ein Freund Giolittis, ein wenig den dichten Schleier, der über den Forderungen Italiens und dem Angebot Oesterreichs liegt. Er schreibt:

„Oesterreich hat der italienischen Regierung in freundschaftlicher Form folgendes Angebot gemacht: Abtretung des italienischen Teiles von Tirol, des sogenannten Trentino, Abtretung von Gebieten am Isonzo mit Einschluß von Gradiska, völlige Autonomie der Stadt Triest, Ge-währung einer italienischen Universtität und einige Frei-heiten, Desinteressement von Oesterreich zugunsten Ita-liens in Südalbanien nebst sofortiger Anerkennung des Besitzes von Dolomiten. Oesterreich-Ungarn und Deutsch-land erklären sich mit dem Vorschlag, ein völliges Einverneh-men mit Italien zu erreichen, bereit, die Forderungen Ita-liens zu unteruchen, insbesondere jene, welche die Abtre-tung der Stadt Gorz und einige Inseln in der Nähe der dalmatischen Küste betrifft.“

Cirrioni bemerkt noch, nachdem diese Vorschläge offi-zial gemacht worden, sei kein Grund mehr vorhanden, sie geheim zu halten. Es sei nötig, daß das Land sie kenne, nachdem die Kriegshetze behauptet hätten, Oesterreich wolle keinen Baum seines Landes zugestehen.

Die Aussichten auf eine günstigere Entwicklung der aufs äußerste zugespitzten Lage sind heute etwas besser. Trotzdem ist die Erregung in der Bevölkerung, die von den Kriegshetzern geschürt und noch genährt wird, noch gewaltig. Eine Tagesordnung sämtlicher interventionisti-scher Parteien erklärte Giolitti als Spießgesellen ausfän-discher Parteien und Feind des Vaterlandes. Ein Artikel des „Giornale d'Italia“ rechnet dem früheren Minister-präsidenten alle seine Sünden vor und beurteilt ihn aufs schärfste. Auch dem Abgeordneten Barzilai öffnet das „Giornale d'Italia“ seine Spalten zu einem Artikel; darin erklärt der Führer der Republikaner, daß die Zugeständ-nisse Oesterreichs unannehmbar seien, wenn sie nicht alle irredentistischen Gebiete umfaßten. Keine italienische Re-gierung könne sich auf magere Abschlagszahlungen ein-laffen.

In Rom, Mailand und in anderen Städten fanden abermals Straßendemonstrationen statt. Der Ruf: „Me-der mit Giolitti!“ überkante die feindlichen Rufe gegen Oesterreich und Deutschland. Giolitti und seine Freunde



sind entschlossen, ein Manifest an das Land zu richten, um es über die wahre Lage aufzuklären. Sie sagen, nichts stehe dem entgegen, die Verhandlungen mit Oesterreich fortzusetzen. Dazu komme noch, daß auch das angebliche Abkommen Italiens mit Rumänien keineswegs getroffen worden ist und die Schwierigkeiten mit Serbien weiterbestehen. Italien laufe also Gefahr, im Kriegsfall Rumänien nicht im Gefolge zu haben und, was noch schlimmer sei, mit dem von Rußland unterstützten Serbien in Konflikt zu kommen.

Die außerordentliche Versammlung der sozialdemokratischen Abgeordneten und der Parteimitglieder beschloß nach einem Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ am 11. Mai in Rom eine Tagesordnung, in der sie die Faltung der Regierung, die mit den Interessen Italiens einen entwürdigenden Schacher treibe, entschieden verurteilt und feststellt, daß die überaus große Mehrheit des italienischen Volkes, ungeachtet des von einer kühnen interventionistischen Minderheit befolgten Systems von Lügen, Einschüchterungen und Verfolgungen, sich entschieden gegen den Krieg und für eine würdige Neutralität bekennt. Sie hebt hervor, daß sich in der parlamentarischen Welt eine immer größere und tiefere Unzufriedenheit mit der Regierung kundgibt, die sich in eine diktatorische Isolierung zurückgezogen hat, mit offenem Mißbrauch der ihr vom Parlament zugewandten Gewalten. Nachdem sie ferner erklärt hat, daß keine Regierung das Recht hat, ein widerstrebendes Land in die fürchterliche Ungewißheit eines Krieges zu stürzen, und jeden Vertreter der Nation auf seine Verantwortlichkeit hinweist, um sich zu betätigen in der Schaffung einer parlamentarischen Lage und einer Regierungspolitik, die dem einem Kriege entschieden abholden Willen des Landes entspricht.

Unser Mailänder Parteiblatt, der „Avanti“, fordert, falls Oesterreichs Anerbietungen befriedigend seien, müsse die Regierung, wenn sie sich schon dem Dreiverband verpflichtet habe, den Krieg räumen.

Berlin, 14. Mai. Der „Avanti“ meldet aus einer Reihe von italienischen Städten, wie dem „Berliner Tagblatt“ aus Lugano berichtet wird, heftige Kundgebungen bei der Absicht Einberufener. Sie wurden von der Bevölkerung unter den Rufen: „Nieder mit dem Krieg! Nieder Massenmord!“ an die Bahnhöfe geleitet. — In Mailand durchbrach die Menge vorgetrieben abend die Militärsperre und gelangte dicht vor die Tür des deutschen Konsulats. Mehrere Rädelführer feuerten das Volk an. Unter ihnen befand sich auch der bekannte Historiker Eugenio Ferrero, der zum Kampf gegen die Deutschen aufrief. Auch in Rom kam es gestern zu Kundgebungen gegen Giolitti und Deutschland, wobei Hochrufe auf Salandra und Sonnino, sowie auf den Krieg ertönten.

W.B. Rom, 14. Mai. (Agenzia Stefani.) Im Laufe des Vormittags empfing der König der Reihe nach den Senatspräsidenten Manfredo, den Kammerpräsidenten Marcora und Giolitti.

Lugano, 14. Mai. Die Königin Margherita stellte den 2. Stock ihres römischen Palastes zu Sanitätszwecken zur Verfügung. Die Kunstwerke in der ganzen Lombardei werden in Sicherheit gebracht, wie dies mit den venetianischen Meisterwerken bereits geschehen ist. Die sozialistische Parteileitung erläßt einen dringenden Aufruf an ihre Parteigenossen gegen den ungeheuerlich anschwellenden Kriegswahn, der die Einschüchterung der Behörden und des Volkes bewirkt, Front zu machen und den Kriegshelden ihre eigenen Kampfmittel entgegen zu setzen. Für den 15. und 16. Mai sind Vertreter der ganzen sozialistischen Partei nach Bologna berufen. In der Romagna und anderen Landesteilen protestiert fortgesetzt die Volksmenge gegen den Krieg.

Wien, 14. Mai. Graf N d r a s s y äußert sich im „Magyar Szepes“ über die italienische Frage u. a.: „Wir haben die Pflicht, den Sieg der Verdäugigen zu fordern, sei es auch um den Preis von Opfern. Es ist unsere Pflicht, sowohl unsere heutigen großen Ziele wie unsere Zukunft zu sichern. Unser politisches Streben muß dahin gehen, daß uns jetzt kein Gegner erhebt und daß auch späterhin ein gutes und freundschaftliches Verhältnis möglich bleibt.“

### Die Schlacht in Westgalizien.

M.B. Berlin, 14. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den weiteren Verlauf der Operationen der Verbündeten in Westgalizien folgendes geschrieben:

Am 6. Mai die Armee Madensien die Wislota überschritt und die erzherzogliche Armee nach der Einnahme von Larnow den Feind zur Räumung der ganzen Dunauebene bis zur Weichselmündung gezwungen hatte, konnte die Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow als beendet angesehen werden. Auf einer Frontbreite von 100 Kilometer war der Feind im Rückzug. Die Durchbruchstellungen der Russen lagen schon 30 Kilometer hinter dem Siegel, der auf der ganzen Linie die Verfolgung aufgenommen hatte. Dies zeigte auf der ganzen breiten Front die jähren Früchte. Am 6. Mai nachmittags stellte das in Anschlag an den rechten Flügel Madensien vordringende österreichische Korps in dem Karpatendorfe Tschelna die russische 48. Division, machte einen General, einen Oberst und gegen 3000 Mann zu Gefangenen und nahm dieser Division 16 Feldkanonen, 6 ganz neue Feldhaubitzen, zahlreiche Munitionswagen und Kriegsgerät aller Art ab.

Am 7. Mai erzielten die Reste dieser Division auf der Höhe von Strycz-Gora vor den Truppen des Generals v. Emmich. Von einem deutschen Parlamentär aufgefordert, sich zu ergeben, erklärte der Divisionskommandeur, das könne er nicht tun, legte sein Kommando nieder und verschwand mit seinem Stab in den Wäldern. 3500 Mann ergaben sich hierauf dem Korps Emmich. Nach vierstündigen Umhertreiben in den Karpaten ergab sich General der Infanterie Koczioloff am 12. Mai samt seinem ganzen Stab einem österreichischen Truppenteile. Am 8. Mai hatte die österreichische dritte Armee vordringend bereits 12 000 Gefangene in ihren Händen. General v. Emmich konnte an diesem Tage 4500 Mann melden. Eine schwache ungarische Eskadron hatte am 6. Mai, unterstützt von einer deutschen Robschabweilung, drei russische Eskadrons aus Krosno hinausgetrieben und damit den ersten Wislota-Übergang in die Hand bekommen (nicht zu verwechseln mit der Wislota). In der Stadt wurde viel Sanitätsmaterial und Verpflegung erbeutet. In enger Zusammenarbeit mit deutschen Truppen wurden dem Feind am 8. Mai auch die das Ostufer des Wislota beherrschenden Höhen entziffen. Die Garde fand auf ihrem Vor-

marsch zum Wislota neun russische Geschütze und 21 Munitionswagen, die der Feind auf seiner eiligen Flucht stehen gelassen hatte. Die Besatzung von Odrzhan, die der Garde den Übergang über den Fluß freitrag machen wollte, ergab sich. Die Zahl der Gefangenen betrug am 8. Mai 3000.

Am nächsten Tage ergaben sich dem Gardebrigade, das bei Trapp übergehend einer feindlichen Nachhut in den Rücken gekommen war, 12 Offiziere, 3000 Mann und 6 Geschütze. Zu diesem Tagesbeute trafen an anderer Stelle 2000 weitere Gefangene, 8 Maschinengewehre, ein Geschütz und mehrere gefüllte Patronenwagen. Bei der Armee des Erzherzogs stieg die Gefangenenzahl bis 9. Mai abends auf 20 000 Mann. Vor der Armee vordringend ging der Feind aus den Karpaten abwärts in nördlicher Richtung zurück. Er hatte also auch seine anfänglich bestandene Absicht, die Wislota-Düne zu halten, unter dem Druck der unaufhaltbaren Verfolgung der Verbündeten aufgeben müssen. Wenn es am 9. und 10. Mai bei der Armee Madensien noch zu einem größeren russischen Angriff kam, so erfolgte dieser nur, um überhaupt noch den Abzug aus der langen Karpatenfront im Fluß halten zu können. In der Gegend von Tarnow gegen die Russen zwei eifrig zusammengeworfene Divisionen zusammen, mit denen sie am 9. und 10. Mai zum Angriff aus Westo und die dortige Höhe schritten, während sie weiter nördlich etwa eine Division, dabei zwei Regimenter der Festungsbesatzung von Kremysl, zum Gegenstoß gegen österreichisch-ungarische Truppen ansetzten. Das Ergebnis dieses letzteren in Richtung Krosno geführten Angriffs war ein völliges Mißlingen, wobei einmal einem der aus Kremysl gekommenen Regimenter 1800 Gefangene und 20 Maschinengewehre abgenommen wurden. Der russische Angriff aus Westo endete mit schweren russischen Niederlagen. Nachdem der Angriff abgebrochen war, 600 tote Russen vor der Front lagen, gingen die Truppen des Generals v. Emmich zum Angriff über. Völlig geschlagen wurden die Russen nunmehr eifrig auf Sanot zurück, wobei die Verfolgung durch Kavallerie der Verbündeten große Ergebnisse zeigte.

In vielen Stellen ergaben sich die Russen, so vor allem auf den Höhen südlich Westo. Das Kampffeld bot hier noch in den nächsten Tagen ein düsteres Bild. In ununterbrochenen Reihen zogen sich hier die stark ausgebauten russischen Schützengraben hin. In jedem dieser vielen Hunderten von Löchern lagen, teilweise noch horizontal angeordnet, je ein Gewehr mit dem ausgelegten Bajonett. An der Brusthöhe waren umgekehrt eingestrichelte Gewehre zu sehen, an deren Schaft weisse Fäden gebunden waren. So hatten die Russen kapituliert. 6200 Gefangene und 6 Geschütze, 7 Munitionswagen fielen in die Hand der dort stehenden Truppen der Verbündeten. Die Russen waren jetzt im vollen Rückzuge nach dem untern San.

Die ganze östliche russische Armee räumte die Karpaten, aber auch nördlich der Weichsel wichen die Russen von der Höhe in östlicher Richtung zurück. Die Wirkung des gelungenen Durchbruchs machte sich jetzt bereits auf einer Frontbreite von über 300 Kilometer geltend.

Während die Nachbarmoreen, deren Rückzug sich noch in verhältnismäßiger Ordnung vollziehen konnte, hatte die Auflösung der Reste der entscheidend geschlagenen Armee nach Dimitrieff einen hohen Grad erreicht. Völlig durcheinander geraten, wälzten sich deren Reste in nordöstlicher Richtung zurück. Die 49. russische Division vermochte auf ihrem ganzen Bestand nurmehr vier Geschütze zu retten. Eine fauchende Division brachte von 36 Kanonen noch 9 zurück, dazu waren die russischen Verbände völlig durcheinander geraten, da die Befehlshaberung und die Aufrechterhaltung der Verbindung der Truppenteile unter einander gänzlich versagt hatten. Das rechte Flügelkorps der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stellte an einem einzigen Verfolgungstage Gefangene von 61 verschiedenen russischen Regimenten fest. Am Abend des 10. Mai war die Gesamtzahl der Gefangenen, die die verbündeten Heere in Westgalizien gemacht hatten, auf über 100 000 gestiegen, die Zahl der genommenen Geschütze betrug etwa 80, die der erbeuteten Maschinengewehre über 250.

### Ausland.

#### England.

Seir Gardie erkrankt. Wie uns aus London gemeldet wird, ist Genosse Seir Gardie nicht unbedenklich erkrankt. Der Krieg hat den modernen Kämpfer, dessen Gesundheit schon an und für sich nicht die beste war, vollends niedergeworfen, und nun muß er sich auf ärztliche Anordnung zunächst jeder öffentlichen Betätigung enthalten. Es ist ihm aufgegeben, sich mindestens ein Vierteljahr lang absolute Ruhe zu gönnen, wenn nicht die schlimmsten Folgen eintreten sollen.

Wir vereinigen unsere Wünsche für eine baldige und vollständige Wiederherstellung Seir Gardies mit denen der englischen Arbeiterklasse und bebauern auf das lebhafteste, daß er gerade jetzt genötigt ist zu ruhen, wo ein Mann, der wie er das Ideal des internationalen Sozialismus allen Widerständen zum Trotz vertritt, doppelt unersetzlich ist.

#### Rußland.

Eine neue ungeheure Vergeßlichkeit Finnlands. Zwanzig Jahre dauert der scharfe Russifizierungskurs in Finnland an, ohne daß es den Denken des Drei-Millionen-Autarkiebols gelingt, dieses Land freizuzugehen. Welche Mittel dabei zur Anwendung kamen, ist in allgemeinem bekannt. Jetzt greift die Regierung zu einer raffinierten Maßregel, deren Absichten und Folgen kaum unklar bleiben können. Verschiedene Verordnungen, die von der Petersburger Regierung eingeführt wurden, schloßen der Regierung vor, Finnland einen Teil der kriegslosigen Russlands aufzulegen. Die Verordnung des Amtes soll nach Maßgabe der Bevölkerungsanzahl Finnlands und Russlands geschehen. Danach würde Finnland 1,8% aller Kriegsausgaben zu tragen haben. Die Regierung hat diesen Vorstoß abgelehnt.

Wirden Russlands Kriegskosten nur 10 Milliarden Rubel betragen, was selbstverständlich nicht zu hoch gegriffen ist, so müßte davon Finnland 180 Millionen Rubel oder beinahe 400 Millionen finnische Mark übernehmen. Das bedeutet aber, daß die Belastung des Landesbudgets ungeheürlich anwachsen wird, und daß die Kulturansgaben unter der Last der Zinsenzahlung schwer zu leiden haben werden. Wenn die Gewaltmaßnahmen gegen Finnland nicht viel genutzt haben, um das Volk zu unterjochen, so ist materiell bluten und in seinen Kulturbedürfnissen eingeeignet werden, sagen sich die russischen Nachbarn. Daß dieser Weg zur Unterjochung der gefährlichste ist, darüber kann kein Zweifel bestehen.

### Badische Politik.

#### Gefangene zur Feldbestellung.

Das badische Justizministerium hat die Vorstände der Amtsgefängnisse dahin verständigt, etwaigen Gefangenen von Landwirten um Zumeisung von Gefangenen zu Feldbestellungsarbeiten zu entsprechen und in geeigneten Fällen für Gefangene Urlaub zu Feldarbeiten zu erteilen. Gesuche um Zumeisung von solchen Gefangenen sind bei den Strafsanktionsdirektionen einzureichen.

### Gewerkschaftliches.

#### Kriegsopfer des Lederarbeiterverbandes.

Mit den aufgeführten Namen der auf den Schlachtfeldern den Heldentod gestorbenen Verbandsmitglieder haben die Kriegsopfer die Zahl 200 überschritten. In den neun Monaten des Krieges sind bis Ende April 206 Mitglieder als gefallen gemeldet. Für unsere verhältnismäßig kleine Organisation bedeutet dies einen erheblichen Verlust, zumal sich unter diesen Opfern des Weltkrieges so mancher Kollege befindet, der zu den eifrigsten Verfechtern der Verbandsinteressen gehörte. Wir beklagen diese Verluste aufs tiefste und haben nur der einen Wunsch, es möge das Morde bald ein Ende nehmen und neue Opfer nicht mehr hinzukommen. An uns aber, die wir in der Heimat bleiben konnten, ist es nun, die Lücken wieder auszufüllen, die bleiben wieder zu schließen. Keine Arbeit sollte uns zu viel sein, keine Mühe zu groß, sobald es gilt, das Verbandsinteresse wahrzunehmen. Neue Mitglieder müssen wir heranziehen und wir selbst haben mit doppeltem Eifer unsere Pflichten nachzukommen. Nur so erweisen wir uns würdig der Opfer an Blut und Leben, die unsere Kollegen im Felde für uns bringen.

### Soziale Rundschau.

Teuerungszulagen. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und der Gesamtarbeitersauschuß haben eine gemeinsame Eingabe um Gewährung einer Teuerungszulage am 3. Mai für die städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen am 26. April ds. J. an den Stadtrat Mannheim gerichtet. Der Stadtrat hat mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Teuerung der Lebenshaltung beschlossen, den dieselben Gesuchen entsprechend eine Teuerungszulage nach folgenden Grundätzen zu gewähren:

1. Den nicht im Felde stehenden (ständigen, unfähigen und auswärts als Erbs für Eingewandte Eingestellten) bei der Stadtgemeinde beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen, welche verheiratet sind oder einen eigenen Haushalt oder ihre Angehörigen zu unterstützen haben, wird eine Teuerungszulage von wöchentlich 3 M. bewilligt.
2. Die gleiche Teuerungszulage erhalten die gegen Tageslohn beschäftigten Ausbilskräfte für eingewandte Beamte einschließlich der Ausbils im Kriegsunterstützungsbau, Lebensmittel und Einquartierungsamt, soweit sie verheiratet sind oder einen eigenen Haushalt oder ihre Angehörigen zu unterstützen haben.
3. Die nicht im Felde stehenden Beamten und Lehrkräfte, welche die Voraussetzungen für die Familienzulage erfüllen, erhalten eine monatliche Teuerungszulage von 15 M., soweit ihr Gehalt (ausschließlich der Familienzulage und von Nebengeldern) den Betrag von 2000 M. nicht übersteigt.
4. Die gleiche Zulage erhalten auch von den unter Ziffer 2 genannten Ausbilskräften diejenigen, welche gegen Monatslohn beschäftigt sind.

Um eine Bewandlung der höher besoldeten Beamten auszuschließen, die mit Familienzulage ausgestattet sind, Beamten und Lehrkräfte mit einem Gehalt (ohne Familienzulage usw.) von 2001 bis 2180 M. eine jährliche Teuerungszulage in der Höhe des Unterschieds zwischen ihrem Gehalt und 2180 M.

4. Die sämtlichen Bewilligungen sind jederzeit widerruflich und gelten im Höchstmaß für die Dauer des Krieges.
5. Die Teuerungszulage kommt bei Arbeitern und Beamten, die zum Heere einrücken, mit dem Austrittstage in Wegfall.
6. Die Teuerungszulage tritt in Wirksamkeit mit dem 1. Mai 1915.

Es wäre an der Zeit, daß auch der Stadtrat von Karlsruhe dem sozialen Beispiel des Stadtrats von Mannheim folgen und den Arbeitern in ihrer bedrängten Lage die von ihnen gestellte und so notwendige Hilfe einer Teuerungszulage endlich gewähren möchte.

### Berichtszeitung.

Karlsruhe, 11. Mai. Sitzung der Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reiß, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Köndler.

Wegen Vergehens gegen das Höchstpreises hatten sich der Händler Wilhelm Wiltz aus Oberrombach, Landwirt Valentin Sped aus Oberrombach und die Ehefrau Hubert Sped, Rosa geb. Lindenfelder aus Oberrombach, zu verantworten. Die Leute hatten dem Adlerwirt Weber in Bruchsal auf dessen Witten Kartoffeln zum Preise von 4 M. statt zum Höchstpreise von 3,75 M. verkauft. Darauf zeigte Weber sie wegen Vergehens gegen die Höchstpreise an. Wiltz wurde zu 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis, Valentin Sped und Rosa Sped zu je 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Ebenfalls wegen Vergehens gegen die Höchstpreise stand der Spezeereihändler August Otto Hermann aus Linsheim vor Gericht. Er hatte nach und nach 14 Pfund Weizenmehl zu 30 statt zu 26 Pf. für das Pfund verkauft. Geurteilt wurde zu 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Der Kaiser und Weinbändler Philipp Wagner aus Langensteinbach, der den Spitznamen der „Kaiser Kaiser“ führt, weil er schon in Frankreich gearbeitet hatte, war am 5. Januar mit einigen Langensteinbacher Bürgern in der Gastwirtschaft zum „Lamm“ in Palmbach und behauptete dort, die Franzosen hätten bereits 50 Dörfer um Strahburg herum besetzt. Im Verhandlungstermin behauptete Wagner jedoch, er habe nicht von Strahburg, sondern von Belfort gesprochen. Diese Behauptung wurde aber durch die Zeugen widerlegt. Wagner wurde zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Vergehens gegen die Höchstpreise wurde der Möbelschneider Karl Mecher aus Kuppenheim zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis, die Spezeereihandlerin Pfaltzweiler Ludvig Ehefrau aus Unterwiesheim, die Spezeereihandlerin Ehefrau Friedrich Walter aus Kimmheim, die Gemüsehändlerin Ehefrau Gustav Reichensdörfer aus Krauzimmern, die Ehefrau Konrad Will aus Büchig, der Bäckermeister Ludwig Kaupp aus Büchig, der Bäckermeister Ernst Lehner aus Spöck, der Bäckermeister Karl Hofeinz aus Spöck und der Spezeereihändler Emanuel Hornung aus Friedrichstal wurden zu je 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Mecher verkaufte an die übrigen Angeklagten 468 Stck zu 1 1/2 Pfennig Buttermehl statt zu 15 Pf. für den Stck zu 18 und 18,50 Pf. Die Mitangeklagten verkauften das Mehl dann weiter zu 18,50, 19, 19,50 Pf. oder zu 15 Pf. das Pfund.

Die Millionen Abonnenten und Leser der feindlichen Presse sind größtenteils Glieder des arbeitenden Volkes, und gerade sie sind es, welche dieser zu ihrer Anechtung bestimmten Presse die ungeheure Macht verleihen, über die sie verfügt. Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ der Arbeiterfeinde hält, begeht einen geistigen Selbstmord, ein Verbrechen an seinen Brüdern, einen Verrat an seiner Klasse. Die Presse ist heute das wirksamste Mittel der Anechtung. Bemächtigen wir uns dieses Hebels und die Presse wird das wirksamste Mittel der Befreiung sein.



Aus dem Lande.

Baden-Baden.

Genossenschaftstag. Der hier abgehaltene 5. Verbandstag des Verbandes süddeutscher Konsumvereine war von einer großen Zahl Delegierter besucht...

Wittersdorf, 14. Mai. Infolge der Schneeschmelze, die sich in den letzten Wochen in den Alpen und in dem Schwarzwald vollzogen hat, ist der Rhein angeschwollen und hat einen Pegelstand von über 5 Meter erreicht...

Mannheim, 14. Mai. Der 17 Jahre alte ledige Arbeiter Josef Schweiger wurde gestern in einer Fabrik auf dem Waldhof von einem umfallenden schweren Schrank zu Boden geschlagen...

Heidelberg, 14. Mai. Die Heidelberg Rote Kreuz-Station Woloz in Ungarn wurde von Egon Gedin besucht. Der Gelehrte gab in einer Rede seiner Bewunderung für Deutschlands Größe und Kraft Ausdruck...

Mineralbrunnenkur in Stadtpark. Na. Der Geomte, im Karlsruher Stadtpark eine Mineralbrunnenkur zu veranstalten, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Zahl der Kurbedürftigen scheint recht groß zu sein...

Borwick in sich. Abgesehen von der günstigen Lage der Trinkhalle, in nächster Nähe des Hauptbahnhofs, des Halbbahnhofs und der Haltestellen der Straßenbahn, sei noch einmal auf die ideale Promenadengelegenheit in unserem prächtigen Stadtpark erinnert...

Das eiserne Kreuz erhielt als Auszeichnung für bewiesene Tapferkeit vor dem Feind Gen. Fritz Braun, Mitglied der Freien Turnerschaft.

Verfallnahme der Metalle betr. Wegen der Zweifel über die der allgemeinen Verfügung vom 30. April 1915 unterliegenden Metallarten - namentlich ist vom Rkt. Kriegsministerium eine „Leberfisch“ über befallene Metalle und ihre Behandlung“ herausgegeben worden...

Kriegsausgleich für Konsuminteressen. In einer von geschäftlichen Vertretern der für hiesig für Baden gegründeten Kriegsausgleichs für Konsuminteressen angelegten Verhandlung wurden Organisationsfragen des Bezirksausschusses Karlsruhe zum Abschluss gebracht...

Sammlung von Liebesgaben. Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung aller Truppen muß dringlichst ein Sammelung von Liebesgaben für die Allgemeinheit gebeten werden, damit alle Formationen, besonders die vielen Reformationen, die in der Landwehr und der Landsturm sowie die Lazarette mit Leben bedacht werden können...

Die Trinkwasserreinigung unserer Truppen. Mit dem Herannahen der warmen Jahreszeit muß der Versorgung unserer Truppen mit gutem Trinkwasser besonders große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin hat den Plan gefaßt, in der heißen Jahreszeit sämtliche Truppen mit Mineralwasser zu versorgen...

Die Trinkwasserreinigung unserer Truppen. Mit dem Herannahen der warmen Jahreszeit muß der Versorgung unserer Truppen mit gutem Trinkwasser besonders große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin hat den Plan gefaßt, in der heißen Jahreszeit sämtliche Truppen mit Mineralwasser zu versorgen...

Mineralwasser zu versorgen, nicht aus dem Auge lassen. Eine Verantwortung wäre schon im Interesse der verschiedenen badischen Badeorte zu wünschen, die in diesem Sommer einen schwächeren Besuch als sonst haben werden und denen mit der Verfertigung von Mineralwasser ins Feld eine gewisse Einnahme geboten würde.

Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten. Der Ertrag der für das ganze Reich gleich nach Pfingsten geplanten „Kriegsbuchwoche“ in den höheren und mittleren Schulen Deutschlands soll hauptsächlich denjenigen Truppenteilen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zugute kommen, welche im Stappengebiet stehen und dadurch mühselig, an einer planmäßigen Durchführung kriegerischer Operationen und kommenden friedlicher Verhandlungen. Gerade bei diesen Angehörigen des deutschen Heeres ist es aus Gründen einer geistigen und feilschen Erfrischung von größtem Werte, daß ihnen von der Heimat die Lesemittel dazu ungemindert zuzuführen; die Größe der hier zu lösenden notwendigen Aufgabe läßt von jedem deutschen Schüler erwarten, daß er nach seinen Kräften in der „Kriegsbuchwoche“ dazu mitwirkt.

Verlosung der Kriegsgabe der Badischen Kunstlerkassette. Durch die vom Kunstverein Karlsruhe veranstaltete Lotterie der Kriegsgabe der Badischen Kunstlerkassette wurde eine Reineinnahme von ungefähr 25 000 Mark erzielt, wovon die eine Hälfte dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz, die andere Hälfte der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zugewiesen werden wird...

Auto und Weidmannsheil. Am Himmelfahrtstag, nachmittags gegen halb 5 Uhr, wurde auf der Straße nach Eggenstein zwischen Vinkenheimer Tor und Schützenhaus ein Neßbock, der quer über die Straße sprang, von einem Auto berast angefahren und verlegt, daß er alsbald getötet werden mußte. Es war durchaus kein übermütiger „Jüngling“ mehr, sondern soll reichlich seine zehn Fährchen auf dem Radel gehabt haben. Der merkwürdige Vorfall hatte eine Ansammlung von Hunderten von Spaziergängern zur Folge.

Arbeiterbildungsverein. Im kommenden Montag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14, ein Vortrag (mit Lichtbildern) statt: „Erfolge und weitere Bilder aus dem Marineleben“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Am Hoftheater. An Stelle des nach Bremen an das dortige Stadttheater berufenen Regisseurs und ersten Dramaturgen Dr. Edwin Kronacher hat das Hoftheater den bisher in Berlin wirkenden Schriftsteller J. E. Korich für drei Jahre als Dramaturgen und Regisseur verpflichtet. Schriftsteller Korich ist seit mehreren Jahren künstlerischer und literarischer Mitarbeiter an den Meinhard-Bernauerischen Bühnen in Berlin.

Galeriesaal. Neu zugegangen: Sonderausstellung des bekannten Berliner Künstlers Hermann Strud, sowie Plastik des Bildhauers R. Degenhardt Karlsruhe-Durlach. Während der Sommermonate bleibt die Galerie Sonntag mittags ab 1 Uhr geschlossen, dagegen wurde der Eintrittspreis für die Mittwochs-Nachmittage auf 20 Pf. ermäßigt.

Freiionger in Stadtpark. Morgen vormittag 1/2 12 Uhr veranstaltet die städtische Schülerkapelle bei günstiger Witterung im Stadtpark ein Freiionger, bei welchem folgende Stücke zum Vortrag kommen: Symphonie von Beethoven, Madrigal-Marsch von Strauss, Der Landtsknecht, Ouverture von Hummel; a) Das neue deutsche Herz, Lied von Otto, b) Scherzopernduette, Marsch von Otto, Aus Garmen, Marsch von Bizet, Wien mein Sinn, Marsch von Strauss.

Konzert im Stadtpark bezw. in der Festhalle. Morgen nachmittags von 1/4 bis 1/2 7 Uhr, findet bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Festhalle, ein volkstümliches Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt, für welches der Leiter derselben, Herr Obermusikmeister a. D. S. Diefel, ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Näheres im Angezeigenteil.

Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück in 4 Akten von Ludwig Angenruber, im Film zu sehen vom 15. bis 18. Mai im Neßbühnen-Theater, Waldstraße. Das in allen Volksschichten bekannte und beliebte Werk Angenrubers wird im Film besonders passend, da die herrlichen Naturbilder und urwüchsigen Volkstypen so lebenswahr und interessant gezeichnet sind, wie solche im eigenen Maßstab der Bühne nie gezeichnet werden können. Auch sind die Lebensschicksale der Hauptcharaktere besonders warm behandelt und einzelne Epochen wirksam eingezeichnet, welche das tiefere Eingehen in deren Charaktere ermöglichen, während diese Begebenheiten auf dem Theater nur mit einigen Worten gestreift werden können. Das demnach äußerst empfehlenswerte Programm erfährt noch eine angenehme Bereicherung durch die aktuellen Kriegsberichte, sowie durch

Spart Brotmarken. Aus der Stadt. Karlsruhe, 15. Mai. Stadtpark.

Na. Der Geomte, im Karlsruher Stadtpark eine Mineralbrunnenkur zu veranstalten, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Zahl der Kurbedürftigen scheint recht groß zu sein, den vielen Anfragen noch zu schweigen, die seit Bekanntgabe des Projektes eingegangen sind. Auch in Verzeleichen wird diesen neuen Unternehmen großes Interesse entgegengebracht. Der also die Bedürfnisfrage von den Haupt-Interessenten an dieser Reorganisation besetzt worden ist, konnte die Stadtpark-Kommission gleich an die Bewirtschaftung des Parks gehen und die notwendigen Vorarbeiten für die Trinkhalle und die sonstigen notwendigen Räumlichkeiten sofort in Angriff nehmen. Diese Arbeiten wurden so gefördert, daß mit den Mineralbrunnenkur schon am Montag, 17. Mai, begonnen werden kann. Als Kurzeit sind die Vormittagsstunden von 1/2 7 Uhr bis 1/2 9 Uhr angesetzt worden.

Wie schon kurz mitgeteilt, befindet sich die Trinkhalle in den städtischen Gebäuden gegenüber dem Hauptbahnhof neben der neuen Stadtparkverwaltung. Es darf als günstiger Zufall betrachtet werden, daß die Eröffnung der Mineralbrunnenkur mit der Eröffnung der in unmittelbarer Nähe gelegenen neuen „Tiergartenwirtschaft“ zusammen fällt. Dadurch ist den Kurgästen die Möglichkeit für bequeme Verpflegung sonstiger leiblicher Bedürfnisse geboten. Der neue Karlsruher Brunnenkurplatz bereinigt überhaupt alle nur denkbaren

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Finale“.

Dramatische Dichtung von Albert Geiger, Musik von Alfred Lorenz.

Erstaufführung.

Als ein letzter Gruß an den im Januar verstorbenen namhaften badischen Dichter Albert Geiger erklang in Tönen des Karlsruher Kapellmeisters Lorenz sein „Finale“, das Ende eines Künstlerlebens und einer Künstlerliebe. Es ist die alte, ewig neu bleibende Geschichte, die den Inhalt des Geigerschen Dramas bildet. Zwei Paare haben einander vorbei geheiratet. Dem Musiker Richard fiel in einer Augenblickslebe die leichtlebige Frau Musette zu. Jene, die dem Künstler Schaffensauftrieb und letzte Kraft zum Lebenskumst gab, die Muse und Weib zugleich wäre, Maria, gehört einem Freunde, dem Sänger Alidor. Der aber neigt zu Musette und teilt ihre Lebensauffassung. Zu spät finden sich Richard und Maria, als Alidor und Musette in den Karmenall töllen. Zum Lebensbunde reicht es jedoch nicht mehr. „Das ganze Leben konnten wir nicht leben, das halbe keine, wäre das für uns?“. Mit den schönen Meilen und dem Herzblut kann oder will sich Maria nicht begnügen. Nach dem wehollen Abschiedsruß sinit die Sehnsucht in das Nichts: Maria geht von dannen. Nun vollzieht sich endlich in Künstler das immer so heiß ersehnte Wunder: aus dem Schmerz über die ewig verlorene Liebe springt das große Schaffensgefühl, und der Tag der Tat ist gekommen. Jetzt findet Richard den zwingenden Akord, das Leit- und herzdurchschauende Finale zu seinem Werk. Da nimmt der Tod ihm die Feder aus der Hand und spricht zu ihm: „Ich will dein Vollerender sein“.

ihm erfährt, aber zuweilen versagt die Erfindung, Entfindung und Phantasie gerade da, wo die Dichtung zur höchsten Höhe lockt. So in dem Duett „O Duft des Frühling“. Ebenso ist der Schluß der Dichtung maßlos nicht ausgeglichen. Dergehalt erlahmt die Spannung und Anteilnahme an dem Werk, denn man gerne vornehme Kompositionstechnik, kontrapunktische Beherrschung und originelle Klangmischungen nachrühmen mag, aber ebenso einen Schluß intuitiven und lebensschöpferischen Angeniums wünschen muß. Immerhin braucht man sich nicht zu scheuen, das „Finale“ von Lorenz etwa mit jenen aus äußeren glücklichen Umständen vom Erfolg getragenen Opern Eugen d'Alberts mibefrens gleichzustellen.

Der Dichter aber schläft in seinem bang ersehnten Frieden...

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 15. Mai. G. 57. Keine Preise. Neueinführung: „Väter und Söhne“, Schauspiel in 5 Akten von Ernst von Wildenbruch. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Mk.) Sonntag, 16. Mai. V. 57. Große Preise. „Der Ring des Nibelungen“. Erster Tag: „Die Walküre“ in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 1/2 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4.50 Mk.)



interessante Bilder aus der Bremerburger Schiffswerft, und endlich durch das dreifache Lustspiel „Gebi und Gbi“.

\* Wohltätigkeitskonzert. Zugunsten der hiesigen Hilfsstelle für heimkehrende Auslandsdeutsche veranstaltete Margarete Schweifert am Dienstag, 18. Mai, im Waisenhauseal einen Kammermusik- und Viederabend, der mit J. S. Bachs bekanntem Violinkonzert in A-Moll eingeleitet wird und mit Max Rogers wenig bekannter Sonate in Fis-Moll für Violine und Klavier ausklingt, zwei Schöpfungen zweier deutscher Komponisten, die, so zeitlich sie auch auseinandergehen, in ihrem echt germanischen Wesenskern sich eng berühren. Zwischen den beiden Instrumentalwerken wird Herr M. Wilhelm eine Folge von 10 Liedern „Im bitteren Menschenland“ von Maxg. Schweifert, vertont nach Gedichten von Ernst Goll, dem unglücklichen, in jugendlichem Alter freiwillig aus dem Leben geschiedenen Steiermärker Dichter als Uraufführung zum Vortrag bringen. Den Klavierpart sämtlicher Werke hat Herr R. Kahner übernommen. Besorgt wird das Konzert durch die Hofmusikantenhandlung Fr. Doert, Kosterstraße 159, Eingang Ritterstraße, woselbst Eintrittskarten im Vorverkauf erhältlich sind.

\* Achtung, Hundstage! Ein Hinweis auf die Bestimmungen des Hundstaggengesetzes, das gegen die mit Entrichtung der Tage sämtlichen Besitzer von Hunden Strafen bis zum doppelten Tagebetrage und daneben eine polizeiliche Einziehung der Hunde vorsieht, erdient im Hinblick auf das mit dem 1. Juni beginnende neue Taxjahr eingezogen.

In der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Juni ist jeder über sechs Wochen alte Hund, sofern der Besitz des Hundes nicht vor dem 16. Juni wieder aufgegeben wurde, bei der Steuererhebung anzumelden und dabei die Tage (giltig für die Zeit vom 1. Juni 1916 bis 31. Mai 1916) zu entrichten.

Die Tage betragen in der Stadt Karlsruhe 24 M., in den Landgemeinden des Bezirks 8 M. Die Verpflichtung zur Tagbezahlung liegt dem Besitzer des Hundes ab, dem jedoch das Gesetz einen Rückgriff auf den Eigentümer gewährt. Ueber sechs Wochen alte Hunde, die nach dem 15. Juni bis zum 31. Mai 1916 in Besitz genommen oder in die Gemeinde eingebracht werden, sind innerhalb vier Wochen nach der Besitzerlangung oder Einbringung, Hunde, welche erst nach dem Anmeldetermin das Alter von sechs Wochen erreichen, innerhalb vier Wochen nach diesem Zeitpunkt anzumelden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, wenn der Besitz des Hundes vor Ablauf der vierwöchigen Frist wieder aufgegeben wurde oder wenn der Hund an die Stelle eines andern von demselben Besitzer in der gleichen Gemeinde im laufenden Taxjahre schon vertragen Hundes tritt.

**Neues vom Tage.**

**Entwichene Kriegsgefangene.**

Friedberg, 14. Mai. Aus dem Kriegsgefangenenlager Friedberg entwichen: 1. der russische Oberleutnant Gogolinski, 1,80 Meter groß, schlank, bartlos, dunkelblaue Augen, spricht polnisch sowie gebrochen deutsch; 2. der russische Leutnant Moissejew, 1,72 groß, bartlos, dunkel-schwarzes Haar; 3. der serbische Leutnant Mandon, 1,77 groß, schlank, dunkelblond, kleinen Schnurrbart, trägt Kneifer. Die Flüchtlinge haben Rucksäcke, eventuell sonstiges Gepäck bei sich.

**Letzte Nachrichten.**

**Reichstagsabgeordneter Peirotes.**

Strasbourg i. G., 14. Mai. Dem Reichstagsabgeordneten Peirotes, der im Reichstag den Wahlkreis Colmar vertritt, ist die Rückkehr nach Strasbourg i. G. gestattet worden. Peirotes war, wie seinerzeit mitgeteilt, vor einigen Wochen nach Hannoverisch-Minden gebracht und dort einer Aufsicht unterstellt worden.

**Amtlicher Bericht über den Untergang der „Lusitania“.**

Berlin, 15. Mai. (Amtlich.) Aus dem Bericht des Unterseebootes, das die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt. Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai, 2.20 Uhr N.G.Z. nachmittags, an der Südküste Irlands bei schönem klarem Wetter. Um 3.10 Uhr gab es eine Torpedoschuss auf die „Lusitania“ ab, die an der Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die zweite Explosion muß auf eine Entzündung der in dem Schiff befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behne.

**Italienische Kriegsgeheher.**

Rom, 15. Mai. Der ganze vorgestrige Tag bis in die ersten Morgenstunden des gestrigen Tages war mit zahlreichen maßlosen Demonstrationen gegen Giolitti und die Neutralitätsidee erfüllt. Der Abgeordnete und frühere Minister Bertolini wurde, als er in einen Straßenbahnwagen stieg, in schwerer Weise insultiert. Man warf die Fensterscheiben des Wagens ein, spie dem Abgeordneten ins Gesicht und versuchte ihn aus dem Wagen herauszuholen, doch gelang es einigen Offizieren, den Freund Giolittis aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Auch verschiedene andere Abgeordnete, alles Anhänger Giolittis, wurden beschimpft und bedroht. Gegen ein Automobil des Fürsten Bülow wurden Steine geworfen. Die Villa Malta war bis in die frühen Morgenstunden durch ein starkes Truppenaufgebot bewacht. Fürst von Bülow unternahm auch gestern mehrere Ausfahrten.

**Die Engländer in Windhuf.**

W.W. London, 14. Mai. Das Reuterische Büro meldet: In Windhuf wurde umfangreiches Eisenbahnmateriale erbeutet. Nach Einnahme der englischen Flagge wurde für das ganze eroberte Gebiet das Kriegsrecht proklamiert. Dann dankte General Botha den Truppen für ihre Selbstaufopferung und legte ihnen die Verantwortung, die auf ihnen ruhe, ans Herz. Er sagte, die Errungenschaften seien von größter Bedeutung für das Reich, da der Besitz von ganz Deutsch-Südwestafrika faktisch gesichert sei.

**Deutschenhege in England.**

London, 14. Mai. Die Ausschreitungen gegen die Deutschen in London, die am Dienstag begannen, wurden gestern mit vermehrter Gewalttätigkeit fortgesetzt und erregten sich besonders in zahlreichen Stadtvierteln des östlichen und nördlichen London. Hunderttausende von Menschen nahmen daran teil oder waren mit den Ausschrei-

ungen sympathisierende Zuschauer. In einigen Seitenstraßen der Commercial Road wurde kaum ein Laden verschont. Der Schaden wird auf 20 000 Pfund Sterling geschätzt. Der Mob war nicht zufrieden damit, die Türen und Fenster einzuschlagen, sondern verwickelte auch das Innere der Häuser. Die Treppen wurden in Stücke zerhackt, die Wände und Zimmerdecken zerstört, die Läden gänzlich ausgeplündert, ehe die Polizei erschien. Alle bewegliche Habe, Pianos, schwere Möbel, Betten und Bilder, selbst Kleider wurden geraubt und in Wagen, in Handkarren und Kinderwagen fortgeschafft. Die Läden und Häuser wurden unter einem Steinhagel gestürmt, die Türen in kürzester Zeit eingeschlagen. Ost war das Haus innerhalb 10 Minuten vollständig ausgeraubt. Unter den Geplünderten befinden sich viele Deutsche, die seit Jahrzehnten in der Nachbarschaft wohnen. Es wurde kein Unterschied zwischen deutschen Staatsbürgern und Naturalisierten gemacht. Auch viele englische Läden wurden geplündert. Die Polizei war anfangs machtlos. Niemand hinderte die Plünderer, mit ihrem Raub abzugehen. Laufende von Männern, Frauen und Kinder zogen von Laden zu Laden. Erst der bereiteten Nachbarmerie gelang es, die Aufrührer zu zerstreuen. Nachts wurden die Angriffe im Osten Londons erneuert. Ein Laden soll in Brand gesteckt worden sein. Unter den Plünderern im nördlichen London befand sich eine beträchtliche Anzahl Soldaten des Army Service Corps. Der in Liverpool an den Gebäuden angerichtete Schaden wird auf 40 000 Pfund Sterling geschätzt. Nachmittags wurden 150 Deutsche zwecks Internierung verhaftet. Auch in New-Castle fanden Ausschreitungen statt. Die Londoner Polizeigerichte verurteilten die meisten zu Geldstrafen und verpflichteten sie, sich künftighin gütlich zu verhalten. In einem Falle wurde eine kurze Haftstrafe mit Zwangsarbeit verhängt. Großen Anteil an der Zerstörung und Plünderung hatten die Frauen und Kinder. „Daily News“ ist das einzige Blatt, das den Mut besitzt, mit aller Schärfe gegen dieses Vorgehen gegen die Deutschen aufzutreten. Sie macht die Hege eines Teiles der Presse dafür verantwortlich. Diese sei eine öffentliche Gefahr und dürfe nicht von der Regierung gebuldet werden. Das Blatt erklärt die Internierung aller Deutschen für unmöglich.

London, 14. Mai. Der Parlamentskorrespondent der „Daily News“ meldet, daß das Kabinett beschloffen habe, alle feindlichen Männer zu internieren. Frauen und Kinder, sowie Naturalisierte sollen nicht interniert werden. Johannesburg, 14. Mai. (Reuter.) Am Mittwoch fanden den ganzen Tag über ernste Ausschreitungen gegen deutsches Eigentum und deutsche Firmen statt. Der bekannte Klub „Lieberkrantz“ wurde vollständig zerstört, ebenso das Gebäude von Sir George Albu und anderer leitender Geschäftsleute. Der Schaden wird ungefähr auf eine Viertelmillion Pfund Sterling geschätzt. Während der Ausschreitungen wurden 51 Gebäude ganz oder teilweise vernichtet, einschließlich der großen Warenhäuser, Hotels und Läden. Der Inhalt der Gebäude wurde verbrannt oder in Stücke zerrissen. (W.W.)

**Briefkasten der Redaktion.**

Zufenhafen. Die in Ihrem Schreiben geschilberten Verhältnisse bilden keinen Grund zur Lösung des Arbeitsverhältnisses ohne Einhaltung der bestehenden Kündigung.

Verantwortlich für Postil, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Sonntag, 16. Mai, nachmittags 1/2 Uhr Zusammenkunft im Lokal, Punkt 1 Uhr Vornachmittag zum Gedächtnisfest, Vorgesang, Ertönen und zürück. Wandvorrat ist mitzunehmen. Hierzu laden wir alle Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein. 6274 Der Vorstand.

\* Bei den heutigen, durch Mangel an Ölen bedingten außerordentlichen hohen Preisen für Seife glauben wir unseren beachteten Lesern dienlich zu sein, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß nach uns vorgelegten Proben durch vom Oberlandesgericht in Köln in einer Fragejahre ernannte Sachverständige einwandfrei erwiesen ist, daß das „Milo'sche“ Wafapulver besser wirkt als Seife oder Soda und das Leinen weniger angreift. Der dieses Wafapulver nur 30 Pfg. das Einpfundpaket kostet, so glauben wir allen zu empfehlen, indem wir dasselbe für die Hausbedürfnisse besonders empfehlen.

Besonders preiswert erwarb ich

# Damen-Blusen

letzte Neuheiten - neueste Formen - moderne Stoffe  
enorm billig!

# Damen-Strümpfe u. Handschuhe

nur erstklassige Fabrikate  
Flor, durchbrochen und Seide, schwarz, weiß und farbig  
in größter Auswahl, ganz besonders preiswert.

# Paul Burchard

Kaiserstrasse 143.

6290

Lüchtige Dreher

für dauernde Arbeit zu sofortigem Eintritt gesucht. 6172 Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe.

1 Paar englische Bettstellen mit Matten und Matratzen, wenig gebraucht, billig abzugeben. Heinrich Karrer Lagerhaus und Möbelhandlung Philippstraße 19.

Umzüge m. Möbelwagen und Selbstmitnahme billigst. 5369 R. Muffinger Kessingstr. 20 Telefon 1700.

## Pferdefleisch.

Bringe heute **fehlen** nebst Ia. fettem Pferdefleisch zum Verkauf. 6294

Theodor Gramlich Pferdefleischerei mit elektrischem Betrieb. Durlacherstr. 59. - Telephon 3319.

## Arbeiter!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Interessen des „Volksfreund“.

## Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen: Kopfsalat 3 Kopf 20 Pfg. 6298

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.



# Mineralbrunnen-Kur

im Stadtgarten morgens 6 1/2 bis 9 Uhr

Näheres Zirkel 30  
Fernsprecher 892

Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof.

Beginn: Montag, den 17. Mai 1915. **Erich Brückner.**

## Palast-Lichtspiele Karlsruhe

11 Herrenstraße 11.

Programm vom 15.-18. Mai 1915.

Die neuesten Aufnahmen von den Kriegs-  
schauplätzen in Ost und West. ::

## Das Teufelsauge

oder

Rätsel einer Nacht.

Grosses Sensationsdrama in vier Akten.

Harry Piel-Film!

Dargestellt v. d. tollkühnen Ludw. Trautmann

## GALERIE MOOS KAISERSTR. 96

15. Mai - 15. Juni 1915.

Sonderausstellung von  
Hermann Struck-Berlin;  
Bildhauer K. Degenhardt,  
Karlsruhe-Durlach, sowie  
Graphik deutsch. Künstler.  
Geöffnet Werktags 9-6 Uhr  
Sonntags 11-4 ..

### Dankfagung.

Frau Geheim Kommerzienrat Dr. Ina Lorenz über-  
sandte mir durch Herrn Stadtrat Frey die Summe von 1000 M.  
als Beitrag zur Sammlung für bedürftige Karlsruher Krieger-  
familien.

Für diese reiche Spende spreche ich hiermit meinen besten  
Dank aus.  
Karlsruhe, den 14. Mai 1915.  
Der Oberbürgermeister:  
Siegriß. 6275

Zum Neubau des Schulhauses am Tullplatz sind  
**Schreinerarbeiten**  
**Schlosserarbeiten**  
**Maler- und Tüncherarbeiten**

zu vergeben.  
Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-  
straße 8, Zimmer Nr. 193, abgeholt werden.

Dieselbst sind auch die Angebote bis  
Donnerstag den 27. Mai 1915, nachm. 4 Uhr  
einzureichen. 6283

Karlsruhe, den 15. Mai 1915.  
Städt. Hochbauamt.

**Stadtgarten bezw. Festhalle.**  
Sonntag, den 16. Mai 1915, nachm. von 1/4 - 1/7 Uhr:

**Volkstümliches Konzert**

ausgeführt von der  
**Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe**

unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. F. Biese.

**Eintritt:** Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und  
von Kartenheften sowie Soldaten. 20 Pf.  
Sonstige Personen 60 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. 6286

Programme 10 Pf.  
Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der  
Festhalle statt.

**Badischer Landesverein v. Roten Kreuz**  
**Lazarett-Abteilung.**

**Ausstellung** von Handarbeiten der Verwundeten hiesiger  
Lazarette zum Besten des Roten Kreuzes  
im Lichthof des Gr. Kunstgewerbemuseums vom 20.-27. Mai  
(Pflingstionntag geschlossen). 6282

Geöffnet täglich von 11-1 Uhr und 3-6 Uhr.  
Eintrittspreis am Eröffnungstage von 3-6 Uhr 50 Pf., an  
den übrigen Tagen Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

**Städt. Arbeitsamt  
Karlsruhe**

Jähringerstraße 100. — Telefon 629.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

hier auswärts	hier auswärts
Gärtner 4	10
Buchbinder 1	3
Sattler u. Tapeziere 8	18
Konditoren 1	2
Meßger 4	6
Schneider 40	30
Schuhmacher 14	15
Reiseute 21	18
Schiffleger 3	—
Buchdrucker 2	4
Hausburschen 35	10
Rußleute 10	5
Landw. Knechte 15	10
Huf- und Wagen- tänne 2	1
Bauschlosser 10	2
Wächner und Inkaltateure 6	2
Eisenendreher 10	10
Eisenendreher-Gesler 5	3
Maschinen Schlosser 5	3
Elektromonteur 1	2
Schreiner (Möbel) 8	2
Holzläufer 5	3
Himmerleute 20	—
Geiger 2	8
Fabrikarbeiter 10	—
Steinhauer 1	—
Maurer 30	—
Wagner 2	—
Kaminleger 1	2
Baufacharbeiter 40	—

**Tiergartenwirtschaft u. Café**

gegenüber dem Hauptbahnhof

sowie

**Schwarzwaldhaus**

beim Lauterberg

**eröffnet.**

6281. Hochachtungsvoll  
Josef Kritsch, Pächter.

## Eröffnung

des Schwimm- Luft- und Sonnenbades

Durlach  
am Sonntag, den 16. Mai ds. Js.

Der Gemeinderat. 6298

## Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands

**Filiale Karlsruhe.**

Am Sonntag, 16. Mai, findet bei guter Witterung ein  
**Familien-Ausflug**

durch den Durlacher Wald nach dem Gedwigsdorf statt. Abmarsch  
Mittag 2 Uhr vom Ewald Rippurstr. Zahlreiche  
Beteiligung erwünscht. 6291

Die Ortsverwaltung.  
NB. Bei schlechter Witterung Pflingstmontag.

## Gesangverein Eintracht Mühlburg.

Die Sänger und Mitglieder treffen sich Sonntag  
Morgen 8 Uhr an der alten Mühle (Mühlburg) zu  
einem

**Mai-Ausflug**

nach Wörth zu Mitglied Moses „Zur Krone“.  
Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 6295

Der Vorstand.

**75 Paar Schuhe**  
getrag. (Herren und Damen)

**40 Anzüge**  
(gut erhalten)

**25 Hosen**  
(Maßarbeit)

**30 Zoppen**  
(alle Größen)

billig zu verkaufen.  
Jähringerstr. 28, 2. Stod I.  
Circa 6296

## 20 Maurer

für dauernde Beschäftigung  
nach der Baustelle Gas-  
werk II sofort gesucht von

**Josef Held**  
Südenstraße 24.

## Heizer und Maschinist

für eine kleine Eisfabrik  
(Amontia) gesucht.

Offerten unter Nr. 6280  
an die Geschäftsstelle der  
Zeitung.

## Milch-Verkauf

der Alter 24 Pfg. abgeholt im  
Haus bei Frau Hartmann,  
Martenstraße 87. 6215

## Sandjäger

und  
**Salami für's Feld**

empfeht 4377  
auch an Wiederverkäufer

**Würsterei H. Lang**  
Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.  
Telephon 669.

**Korsetten!** Korsetten!  
in nur prima Qualitäten, hoch  
und nieder, Stück von 2 M an.  
Schöne angetriebene **Frackkorset-**  
ten, Ersatz für Maß in nur gutem  
bequemem St. Prima Reform-  
korsetten, Stück 2.25. Alles  
direkt aus d. Fabrik. Eleg. weiß.  
Etkerleid 9 M, Herrenanzug,  
Maßarb., dunkel, 12 M, Besterer  
Knabenanzug, wie neu, f. 8 bis  
10 Jahr, 6 M, Grammophon  
mit 19 Platten zu 12 M. Auch  
Sonntag anzusehen. 6278  
Durlacher Allee 24, 1. Et. Unte.

## Pfannkuch & Co

## Mais-Grieß

Erfatz f. Weizengrieß

Pfund 45 Pfg.

10 Pfund 4.40

## Mais-Mehl

Erfatz für Weizenmehl,  
zu gebrauchen für Kuchen  
und Kochzwecke,  
erhältlich ohne Brot-  
marken

Pfund 45 Pfg.

10 Pfund 4.40

25 Pfd. 10.75

Rezepte für Mais-Mehl  
in unseren Filialen er-  
hältlich.

Wir empfehlen für  
auswärtige Hotels und  
Restoranten als Probe  
**Postkoll** (9 Pfund) zu  
Mk. 4.25 franco unter  
Nachnahme. 6287

Setzer:

## Weizengrieß

groß und fein

Pfund 60 Pfg.

## Oetker- und Sinner- Backpulver

Patet 10 Pfg.

## Pfannkuch & Co

## Gewaltige Sensationen wie noch nie im Film gezeigt.

Aus dem Inhalt:

Vom Telegraphendraht auf den fahrenden  
Wagen. — Am Lichtmast. — Sturz  
mit Pferd und Wagen über die Brücke  
in den reißenden Fluß. — Vom galop-  
pierenden Pferd in das rasende Auto.  
— Zu Pferde in den Abgrund. — Sturz  
der verfolgenden Reiter. — Sprung von  
der Brücke auf das fahrende Schiff. —  
Neue, noch nicht dagewesene wunder-  
bare Lichteffekte. — In schwindelnder  
Höhe zwischen Leben u. Tod am Förder-  
seile. — Eine Fabrik mit 2 Riesenschorn-  
steinen in die Luft gesprengt.

## Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag  
Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch  
auswärts wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich  
aufgenommen werden. 6905

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der  
Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

## Gasfoks.

Vom 16. Mai l. Js. an bis auf weiteres  
wird

## Gasfoks

zu folgenden Preisen verkauft:

Stückhohs zu Mk. 2.80 für 100 kg ab Werk

Rußhohs „ „ 3.— „ 100 „ „

Städt. Gaswerk Karlsruhe.

6278



